

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

- 1 DAS MURATORISCHE FRAGMENT und die monarchianischen prologe zu den evangelien, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 2 DIE DREI ÄLTESTEN MARTYROLOGIEN, hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 18 S. 0.40 M.
- 3 APOCRYPHA I: Reste d. Petrus-evangeliums, d. Petrusapokalypse u. d. Kerygma Petri, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 4 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN I: Origenes homilie X über den propheten Jeremias, hrsg. v. E. Klostermann. 16 S. 0.30 M.
- 5 LITURGISCHE TEXTE I: Zur gesch. d. orientalischen taufe u. messe im 2. u. 4. jahrh., ausgew. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 6 DIE DIDACHE, mit kritischem apparat hrsg. v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 16 S. 0.30 M.
- 7 BABYLONISCH-ASSYRISCHE TEXTE, übers. v. C. Bezold. I. Schöpfung und Sintflut. 2. Aufl. 24 S. 0.40 M.
- 8 APOCRYPHA II: Evangelien, hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 21 S. 0.40 M.
- 9 PTOLEMAEUS BRIEF AN DIE FLORA, hrsg. v. A. Harnack. 10 S. 0.30 M.
- 10 DIE HIMMELFAHRT DES MOSE, hrsg. v. C. Clemen. 16 S. 0.30 M.
- 11 APOCRYPHA III: Agrapha, slavische Josephusstücke, Oxyrhynchusfr. 1911 hrsg. v. E. Klostermann. 2. Aufl. 26 S. 0.50 M.
- 12 APOCRYPHA IV: Die apokryphen-briefe des Paulus an die Laodicener und Korinther, hrsg. v. A. Harnack. 0.40 M.
- 13 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN II: Fünf festpredigten Augustins in ge-reimter prosa, hrsg. v. H. Lietzmann. 16 S. 0.30 M.
- 14 GRIECHISCHE PAPYRI, ausgewählt und erklärt v. H. Lietzmann. 2. Aufl. 32 S. 0.80 M.
- 15/16 DER PROPHET AMOS, Hebräisch und Griechisch, hrsg. v. J. Meinhold und H. Lietzmann. 32 S. 1.00 M.
- 17/18 SYMBOLE DER ALTEN KIRCHE, ausgew. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.80 M.
- 19 LITURGISCHE TEXTE II: Ordo missae secundum missale romanum, hrsg. v. H. Lietzmann. 32 S. 0.40 M.
- 20 ANTIKE FLUCHTAFELN, ausgew. u. erklärt v. R. Wünsch. 2. Aufl. 31 S. 0.70 M.
- 21 DIE WITTENBERGER U. LEISNIGER KASTENORDNUNG 1522, 1523, hrsg. v. H. Lietzmann. 24 S. 0.60 M.
- 22/23 JÜDISCH-ARAMÄISCHE PAPYRI AUS ELEPHANTINE sprachlich und sachlich erklärt v. W. Staerk. 2. Aufl. 38 S. 1.30 M.
- 24/25 MARTIN LUTHERS geistliche Lieder, hrsg. v. A. Leitzmann. 31 S. 0.60 M.
- 26/28 LATEINISCHE CHRISTLICHE INSCRIFTEN mit einem anhang jüdischer inschriften, ausgewählt u. erklärt v. E. Diehl. 48 S. 1.20 M.
- 29/30 RES GESTAE DIVI AVGVSTI, hrsg. u. ekl. v. E. Diehl. 2. Aufl. 40 S. 1.20 M.
- 31 ZWEI NEUE EVANGELIENFRAGMENTE hrsg. u. ekl. v. H. B. Swete. 15 S. 0.40 M.
- 32 ARAMÄISCHE URKUNDEN z. gesch. d. Judentums im VI u. V jahrh. vor Chr. sprachl. u. sachl. ekl. v. W. Staerk. 16 S. 0.60 M.
- 33/34 SUPPLEMENTUM LYRICUM, neue bruchstücke von Archilochus Al-caeus Sappho Corinna Pindar ausgewählt u. erklärt v. E. Diehl. 2. Aufl. 44 S. 1.20 M.
- 35 LITURGISCHE TEXTE III: Die konstantinopolitanische messliturgie vor dem IX jahrhundert v. A. Baumstark. 16 S. 0.40 M.

HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

DER FRANCKFORTER

(„EYN DEUTSCH THEOLOGIA“)

HERAUSGEGEBEN

VON

WILLO UHL



BONN

A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG

1912

sönn, sunder an dem blinden. Und zu gleicher weysß als dy sönne vrent claren scheyn nit vorbergen mag, sy muß dy welt erleuchten, wo anderß der hymel geleitert und gereynget ist: also wil sich auch got, der daß hochst gut ist, vor nymant vorbergen, wo er anderß eyn andechtige sele findet, dy do genzlich gereynget ist von allen creaturen. Wan als vil wir uns 5 entledigen von den creaturen, als vil werden wir entspendlich des schöpferß und des weder mynner noch meher. Wan sol meyn aug ettwas sehen, so muß es gereinigt werde oder seyn von allen andern dingen; wan sol hyße und liecht eyn gehen, so muß von nót wegen kelt und finsterniß auß gehen: da ist nit anderß an! Nu mocht man sprechen: „Seyt es nū unbekentlich 10 und unbegreiflichen ist von allen creaturen und dy sele nū eyn creatur ist, wy mag es dan yn der sele bekant werden?“ Antwort: dar umb spricht man yn dem als creatur. Daß meynet, als vil als alle creatur yn yr creatürlicheyt und geschaffenhait, wan von yr ichtheyt und selbheyt ist es yr unmöglich: Wan yn welcher creatur dys volkomen bekant sal werden, 15 daß muß creatürlicheyt, geschaffenhait, ichheyt, selbheyt und der gleychen alles verloren und zu nicht werden. Daß meynt dys wort sant paulß „wan daß volkomen komet“, daß ist: wen es bekant wirt, „so wirt daß geteylte“, daß ist: creatürlicheyt, geschaffenhait, ichheyt, selbheyt und liebheyt, „alles vorschmehet und vor nichtß gehalten“: Alle dy weyl man von dysen ettwas heldet und dar an hanget mit lieb, freude, lust oder begirde, 20 so bleybt uns daß volkomen unbekant. Nu mocht man auch sprechen: „du sprichst, außwendig dysem volkomen sey keyn wesen und sprichst doch, auß ymmy fließ ettwas: 1 was nu auß geklossen ist, daß ist außwendig ym?“ Antwort: Dar umb spricht man: außwendigk ym oder on es ist nicht ware wesen! Was nū auß geklossen ist, daß ist nicht war wesen und hat keyn wesen anderß dan yn dem volkomen. Sunder es ist eyn zu fal oder eyn glantz und eyn scheyn, der nicht wesen ist oder nicht wesen hat, anderß dan yn dem feuer, do der glantz auß fleuffet, also yn der sonne oder yn eynem liecht.) 30

Was do funde sey und wy man sich keynes gut sol an nemen wann es alleyn dem waren gut zu gehört. daß ander capitel.

Die schrift spricht und glawb und dy warheyt, funde sey nicht anderß, dan daß sich dy creatur abkeret von dem unwandelbaren gut und keret sich zu dem wandelbaren: daß ist daß sy sich keren von dem volkomen zu 35 dem geteilten und unvolkomen und aller meinst zu ynn selber. Nu merck! Wen sich dy creatur ettwas gutes an nympt, als wesenß, lebensß, wissenß, bekennenß, vormügenß und kurglich alles des, daß man gut nennen sol und meynt daß sy daß sey oder daß es yr sey oder yr zu gehore oder daß es von yr sey als oft und dick daß geschiet, so keret sy sich ab. Was thet 40 der teuffel anderß oder was war seyn fál oder seyn abkeren anderß, den daß er sich an nám er wer auch ettwas, und ettwas wer seyn und ym

gehoret auch ettwas zu? Dys an nemen, 1 und seyn „ich“ und seyn „mich“ 87 a seyn „mir“ und seyn „meyn“, daß was seyn abkeren und seyn fal. Also ist er noch.

Wie des menschen fál und abkeren muß gebessert werden als adamß fal. daß dritt capitel.

Was thet adam anderß dan auch daß selbe? Man spricht: dar umb, daß adam den apfel aß, wer er verloren oder gefallen. Ich sprich: es was umb seyn an nemen und umb seyn „ich“ seyn „mich“ seyn „meyn“ und seyn „mir“ und umb des gleichen! Hette er syben opfel gessen und 10 daß an nemen nicht gewesen, er wer nit gefallen. Aber do daß an nemen geschae, do was er gefallen und hett er keynes apfels enbissen. „Nu dar! ich byn hundert mal öfter und tieffer gefallen und ferrer abgekeret dan adam und adamß fál und seyn abkeren mochten alle menschen nyt gebessern oder wyder bringen: Aber wy sal meyn fál gebessert werden?“ — Er muß 15 gebessert werden als adamß fal gebessert ward und yn der selben weyl! „Von wem und yn welcher weyl geschae dye besserung?“ Daß merck! Der mensche mocht nit ón got und got solt nicht ón den menschen. Dar umb so nám got menschliche natúr oder dy menscheit an sich und wardt vormenscht und der mensche wardt vorgottet; Da geschae dy besserunge. 20 Also muß auch meyn fal gebessert werden. Ich vormag seyn nicht ón got und got sol oder wil nicht ón mich. Dar umb, sol es gescheen, so muß got auch 1 in mir vor mensche werden also, daß got an sich ném alles daß 87 b daß yn mir ist von ynnen und von außsen, daß nichtß yn mir sey, daß got widersstrebe oder seyne werck hinder. Daß got alle menschen an sich neme, 25 dy do seyn und ye waren und yn ynn allen vormenschet wurde und sy yn ym vorgottet und geschae es nit auch an mir: meyn fál und abkeren würd nymer gebessert. Es geschae dan auch yn mir! Und yn dyser widerbrennung und besserung kan ich und mag und sol nichtß darzu thon, sunder eyn bloß leyden; also daß got alleyn alle dingk yn mir thwe und wücke, und ich 30 leyde ynn und alle seyne werck und seynen göttlichen willen. Aber so ich daß nit leyden wil, sunder ich besitze mich mit engenschaft als „meyn“ und „ich“, „mir“ und „mich“ und des gleichen: daß hyndert got; daß hindert got, daß er nit leuterlich alleyn on alle hynderniß yn mir eyn werck gewurcken mag. Dar umb, so bleibt auch meyn fál und meyn abkeren 35 ungebessert. Sich, dys thut alles meyn an nemen!

Wie der mensch durch seyn an nemen so er sich ettwas gutß an nympt thut eyne fal und greyfft got yn seyn ere. daß vierd capitel.

Got spricht „ich wil meyn ere nymant geben!“ Daß ist also vil, daß lob, ere und würdigkeit nymant zu gehoret den got allein. Wen ich 40 mich nū ettwas gutes an nym, also daß ich es sey oder vormuge oder wyß

1) „wer“ ist zu ergänzen

goteß und lassen von unser sündung und wenen wir seyn ganz verloren. Daß ist gar größer gebreche und eyn bößß zeichen. Wan eyn warer liebhaber der hat gott oder daß ewig gütt gleich lieb yn haben und yn darben in süßem als yn saurem in liebe und yn leide und deß gleichen, wan er sucht alleyn dy ere gotesß und deß seynen nicht weder yn geiste noch yn natur und dar umb so steet er allzeit gleich unbewegt yn allen dingen. hy ynn mercke sich eyn islicher mensche wy er steet gegen got seynen schöpffer und herren. amen.)

Wie der gerecht mensch yn der zeit yn die hell wirt gesetzt und mag dar ynn mit getröst werden und er auß der helle wirt genommen und mit yn daß hymelreich gesetzt und mag dar ynn nit betrübet werden. daß XI. capitel: . . .

Cristß sele muß yn dy helle ee dan sy zu hymel kam. Also muß auch deß menschen sele. Aber wy daß geschee daß merckett. Wen sich der mensche selber warlich bekennet und merckt wêr und waß er ist und findet sich selber als gar schynde böß und unwirdig alleß deß gutesß und trostesß, daß ym von got und von den creaturen ne gescheen ist oder mag, so kompt er also yn eyn gar dieße demutigkeit und vorschmehung seyn selber daß er sich unwirdig duncet, daß yn daß ertrich sol tragen und meynt auch, daß es billich sey daß alle creatur yn hymel und auff erden wider ynn auff stehen und rechnen an ym yren schöpffer und ym alle leyde an thon und ynn peynigen deß alleß duncet er sich unwirdig. Auch lasset er sich beduncken, daß er ewiglich verloren und vordampft sol seyn und auch eyn fußchemel aller bösen geiste yn der helle und daß es recht und billich sey und daß dyß alleß zu wenig sey gegen seynen sunden dy er so gar oft und manigfeldig lich vorbracht hat wider got seynen schöpffer. Und darumb so wil und mag er auch keynesß trostesß oder erlösung begeren weder von got noch von allen creaturen dy yn hymel und auff erden seyn sunder er wil gerne ungetrostet und unerlöst seyn und ym ist nit leyd seyn vordampniß und leyden wan es billich und recht ist und ist nit wider got sunder es ist der wille gotesß. Dar umb so ist es ym lieb und ist ym wol dar mit. Ym ist alleyn leyde seyn schulde und bößheit wan daß ist unrecht und wider got und do mit ist ym wee und ubel zu mütt. Dyß ist und heisset ware rewe umb dy funde. Und wer yn dyser zeit also yn dy helle kompt, der kompt nach der zeit yn daß hymelreich und gewynt seynn eynen vorschmack der über triefft alle lust und freude, dy yn dyser zeit von heittlichen dingen ne ward oder ymmer werden mag. Und dy weil der mensche also yn der helle ist, so mag ynn nymant trosten weder got noch dy creatur als geschriben stêt „yn der helle ist keyn erlösung“. Do von sprach eyn mensche: „verderben, sterben ich lebe on trost aussen und ynn ich vor dampft nymant bite, daß ich werde erlöst.“ Un leß got den menschen nicht yn diser helle, sunder er nympt ynn an sich also daß der mensche nichts enrücht oder achtet dan

alleyn deß ewigen gutesß und bekennet daß daß ewig gut als gar edel und uber gut ist daß seyn wunne, trost und freude fride rwe und genung nymant durch grundden noch außgesprechen mag. Und wen dan der mensche nichts anders achtet, suchet noch begert dan daß ewig gutt alleyn und sich selber oder deß seynen nichts sucht sunder alleyn dy ere gotesß yn allen dingen so wirt deß ewigesß gutesß freude wun fride rwe und trost und daß ist alleß deß menschen und so ist dan der mensche yn dem hymelreich. Dyse helle und dyß hymelreich seyn ywen gute sicher wege dem menschen yn dyser zeit und wol ym, der sye recht und wol findet wan dyse helle vorgehet und daß hymelreich bestet. Auch sol der mensch mercken wen er yn dyser hell ist, so mag ynn nichts getrostet und er kan nit glawben, daß er ymer erlöst oder getrost werde. Aber wen er yn dem hymelreich ist, so mag ynn nichts betrüben er gelawbet auch daß ynn nymant ymmer beleydigen oder betrüben möge wy wol daß ist daß er nach der helle mag getröst und erlöst werden und nach dem hymelreich betrübt und ungetrostet. Auch so komet dem menschen dick dise helle und dyß hymelreich daß er nit weiß wo von es her komet und der mensche kan von ym selber weder gethôn noch gelossen es kôm oder fare hynweck. Er kan ym selber dyser keyns gegeben oder genemen, gemachen oder vortreiben, sunder als geschriben stêt „der geist wo er wil und dw horet seyn ston, daß meynt man yn der gegenwertigkeit, aber du weist nit wo von er komet oder wo hynn er gehet. Und wen der mensche yn dyser hweier eynem ist so ist ym gar recht und er mag yn der helle als sicher seyn als yn dem hymelreich und alle dy weil der mensche yn diser zeit ist, so mag er gar dick auß eynem yn daß ander fallen ja under tag und nacht ettwe dick und alleß an sich selber. Wen aber der mensche yn diser keynem ist, so gehet er mit den creaturen umb und wackelt her und dar und weß nit wo er dar an ist. Dar umb so sol er dyser beyder nymmer vorgehen yn seynem herzen.)

Was rechter warer ymnerlicher fride sey den cristuß seynen iungern zu leze gelassen hat. daß XII. capitel.

Es sprechen vil leut sy haben nit fride oder rwe sy haben so vil widerwertigkeit und ansechtunge, trückß und leydens, daß sy nit wissen, wo sy darauß sollen komen. Der nu dyß yn der warheit wil an sehen und mercken, der erkennet wol, daß warer fride und rwe nit leytt an außerlichen dingen. Wan wêre dem also so hette der böse geist auch fride wen es ym ginge nach seynem willen und wol gefallen daß doch mit nichten ist. Wan der herr spricht durch den propheten „dy bosen und ungetrewen haben keynen fride!“ Und dar umb sollen wir mercken und eben war nemen deß frides den cristuß seynen lieben iungern zu leze ließ, do er sprach: „Meynen fride lasse ich euch. Meynen fride den gibe ich euch“. In dyßen Worten mag man wol mercken daß cristuß den leyphlichen und außserlichen fride nit gemeint hat, wan dy lieben iungern und alle liebhaber und